

Podiumsdiskussion

Eine Informationsgesellschaft ohne (mit) Informationsspezialisten / Informationsspezialisten ohne (mit) Informationsgesellschaft?

Positionspapier von Werner Schlacher

Seit ich in der Universitätsbibliothek Graz arbeite, und das dauert mittlerweile schon zwanzig Jahre, ist mir aufgefallen, dass Bibliothekare/-innen (Informationsfachleute) ständig unter einem starken Mangel an Selbstbewusstsein zu leiden scheinen und ihre eigene Existenzberechtigung häufig in Frage stellen. Bemerkenswert erscheint mir dabei, dass ich in diesem Zeitraum von Benützern/-innen der Bibliothek (den Studierenden, den Wissenschaftlern/-innen) nie eine ähnliche Äußerung vernommen habe, auch wenn diese hin und wieder berechtigterweise mit den Leistungen der Bibliothek unzufrieden waren und Kritik daran übten. Die Bibliotheken haben in diesen beiden Jahrzehnten den Schritt in das digitale Zeitalter geschafft, in vielen Ländern noch dazu unter denkbar schlechten Voraussetzungen (Preissteigerungen, Budgetkürzungen, strukturelle Veränderungen etc.) und enorme Veränderungen in ihrem Aufgabenbereich bewältigt. Als ich 1986 in die Bibliothek eintrat, haben wir die Titelaufnahmen mit mechanischen Schreibmaschinen auf Matrizen geschrieben, wir hatten gerade einmal eine elektronische Entlehnverbuchung und die Informationsvermittlung erfolgte über gedruckte Bibliographien und Nachschlagewerke, sowie mit Hilfe von Datenbanken, die über Hosts von einem Computer im Haus nach Voranmeldung abrufbar waren. Mittlerweile haben wir ein integriertes Bibliothekssystem, arbeiten in einem Bibliotheksverbund, stehen nahezu alle Datenbanken allen online zur Verfügung und elektronische Volltexte sind für Universitätsangehörige weltweit abrufbar. Trotz dieses nachhaltigen Wandels hat sich an den grundlegenden Aufgaben der Bibliothekare/-innen nichts geändert. Sie sorgen nach wie vor für den Erwerb, die Bereitstellung und die Bewahrung von Informationsträgern, auch wenn es sich dabei vermehrt nicht mehr um bedrucktes Papier handelt, und ich sehe weit und breit niemanden, der sich zum Nutzen der Gesellschaft um diese Aufgaben kümmert. Natürlich versuchen Verlage und Datenbankhersteller den Bibliotheken gerade im Bereich der Archivierung und Bereitstellung von digitalen Dokumenten neue Geschäftsfelder zu finden, nur auf diese Weise angebotene Dokumente werden kommerziell verwertet. Das bedeutet, dass sie nicht mehr verfügbar sein werden, wenn - vielleicht kurzfristig – kein kommerzielles Interesse daran vorhanden ist. Ich bin davon überzeugt, dass sich die Idee des weitgehend wertfreien Sammelns von Informationen, deren kostenfreie Bereitstellung für eine breite Öffentlichkeit und deren Bewahrung für die Nachwelt in demokratischen Gesellschaften nicht überleben darf und sich auch gegen alle anderen Bestrebungen durchsetzen wird.